



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Vom großen Tempel zu Pästum. Tafel 4.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

## Vom großen Tempel zu Pästum \*).

## Tafel 4.

Die jetzt verödete Stadt Pästum, am heutigen Meerbusen von Salerno, wurde von den Tyrrenern gegründet, diese aber durch flüchtige Sybariten um 510 v. Chr. aus Stadt und Gegend verdrängt. Von den Sybariten erhielt die Stadt den Namen Posidonia, und erhob sich durch Ackerbau und Handel zu Reichtum und Glanz, bis die durch Ueberfluß und Genüsse verweichlichten Bewohner dem Andränge der benachbarten Lukaner, um 341 v. Chr., nicht mehr widerstehen konnten. Diese besaßen jedoch die Herrschaft nicht lange, denn bald, nachdem sie dem unglücklichen Pyrrhus gegen die Römer beigekannt hatten, kamen auch sie unter die Botmäßigkeit derselben, 274 v. Chr. Die Stadt erhielt fortan wieder den früheren Namen Pästum. Sie ward im Jahre 915 n. Chr. durch die Saracenen verheert und zerstört, und ihre Ueberreste nach und nach zum Bau benachbarter Städte verwendet. Das Uebriggebliebene wurde zuerst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder beachtet. Noch erhalten sind größtentheils die cyklopischen Ringmauern und eins der vier Thore. Das Innere der Stadt besteht in vielen Trümmerhaufen, aus denen sich drei Monumente majestätisch erheben, welche jetzt der Tempel des Neptun, der Ceres und die Basilica genannt werden. Die Erbauung dieser Monumente fällt höchst wahrscheinlich in jene etwa 170 Jahr dauernde Periode, wo die Stadt im Besitze der Sybariten in ruhiger Selbstständigkeit blühte. Das Material, im nahen Gebirge Alburnus gebrochen, besteht aus einem dem Travertino ähnlichen Kalktuff, und ist in mächtigen Werkstücken ohne Mörtel zusammengefügt. Die rauhen Außenflächen waren mit einem feinen Stucküberzug versehen, und dieser bemalt; noch sind darauf einige Spuren von gelber, rother und schwarzer Farbe zu erkennen.

Nach diesem Ueberblick gehen wir nunmehr zu der Betrachtung der architektonischen Ordnung des sogenannten Neptuns oder großen Tempels über. Wir stellen dieses Beispiel voran, weil wir es seiner schweren Verhältnisse wegen zu den ältesten, rein dorischen zählen dürfen. Vermuthlich ist dieser Tempel von den Sybariten, bald nach Besiznahme der Stadt zu Anfang des 5ten Jahrhunderts v. Chr., erbaut worden; er ist Peripteros Hypäthros\*\*), mit 6 und 14 Säulen, welche sich auf einem Podium von drei Plinthen erheben\*\*\*).

Die Ecksäulen sind um  $\frac{1}{10}$  Durchmesser dicker als die mittleren; alle stark verjüngt, mit geringer Schwelung (Entasis). Das Kapital erscheint bei bedeutender Ausladung gedrückt, und doch ist diese Form in guter Uebereinstimmung mit dem gedrungenen Verhältniß des stark verjüngten Säulenstammes.

Wir sehen nur noch ähnliche Verhältnisse und Gliederungen an den Säulen des uralten Tempels zu Korinth †). Die Halseinschnitte sind auf unserer Tafel unrichtig angegeben; ich habe daher noch eine eigene

\*) C. M. de la Gardette, les ruines de Paestum ou Posidonia.

\*\*) Peripteros heißt eine Tempelanlage, wobei die Cella auf allen Seiten von einer Säulenstellung (Pteroma) umgeben ist, welche an den langen Seiten Gänge bildet, an jeder Seibseite aber einen Porticus, nämlich sowohl vor der Vorhalle oder dem Pronaos, als auch vor dem Opisthodom, das Positium. Ein Bild dieser Tempelanordnung giebt der Grundriß Fig. 4. auf Taf. 9.

Hypäthros heißt diejenige Einrichtung im Innern der Cella, wo deren Decke ganz oder zum Theil geöffnet ist. Beim Tempel zu Pästum ist die Cella durch zwei Reihen von je sieben Säulen der Länge nach in drei Schiffe getheilt, deren mittleres unbedeckt war, und deren Seitenschiffe, schmaler, in zwei Säulenstellungen übereinander bestehen. Eine solche Einrichtung hatte auch der Parthenon zu Athen und die meisten Tempel von großer Dimension. Kleine Tempel-Cellen hatten geschlossene Decken, wo alsdann das Tageslicht nur durch die Thür einfallen konnte, da die griechischen Tempel in der Regel keine Fenster hatten.

\*\*\*)) Bei meiner Anwesenheit in Pästum habe ich bemerkt, daß die Plinthen mit Einschnitten versehen sind, wie ich sie unter C dargestellt habe. Es wird daher die Unrichtigkeit, welche aus der Angabe des Delagardette auf die Normand'sche Darstellung überging, hiernach zu berichtigen sein.

†) Obgleich die Ordnung vom Tempel zu Korinth, wegen ihres schweren Verhältnisses und hohen Alters (um 620 v. Chr. erbaut), allen unsern Beispielen voran sollte, so müssen wir sie doch erst später einschalten, weil die Abbildung derselben sich auf einer Tafel befindet, welche wir nicht vorausschieben können; man sehe daher Tafel 15.

genaue Aufnahme unter B dargestellt. Das Hauptgesims zeigt denselben schweren Charakter, wie die Säule: die Kranzplatte mächtig, die Dielenköpfe dünn und die Nagelköpfe auffallend groß. Der daneben vorgestellte Durchschnitt ist unter dem Giebelfelde zwischen zwei Dielenköpfen genommen. Ueber dem Giebelfelde zieht sich die unter A im Durchschnitt gegebene Kranzplatte von beiden Enden aus nach der Spitze hinauf. Bemerkenswerth ist der starke geschwungene Kehlleisten darunter; er ist mit vieler Rücksicht auf die Beleuchtung durch Reflexlicht profilirt. — Ueber der Giebelkranzplatte war sicherlich ursprünglich eine Sima oder Epistitia angebracht, welche über den Giebeln fast aller Tempel vorkommt, doch hier ist keine Spur mehr davon vorhanden. Das Kapital der Anten der Cellenmauern ist dem schweren, ernsten Charakter der übrigen Architektur entsprechend gebildet. Der Porticus hat an beiden Enden nur die geringere Tiefe, gleich demjenigen am Posticum des Tempels zu Rhannus (siehe Fig. 4. Taf. 10.). Ein Triglyphen-Gebälk umgibt über den Anten die ganze Cella, dessen Unterkante liegt aber etwas höher als die Unterkante des Gebälks vom Pteroma. Eine solche ungleiche Höhe kommt schon beim Tempel zu Korinth, und später auch beim Parthenon und beim Tempel zu Phigalia vor.

Für das Studium der Formenbildung und Entwicklung ist die Architektur der Monumente von Pästum äußerst wichtig, allein zur Nachahmung für unsere heutigen Zwecke dürfte doch nur in seltenen und wohlbedingten Fällen Anwendung davon zu machen sein.

#### Vom Tempel der Ceres zu Pästum.

##### Tafel 5.

Dieser in Rücksicht auf Architektur höchst interessante Tempel gehört der Gattung des Peripteros an, mit 6 und 13 Säulen. — Die Säulen zeigen ein gleich alterthümliches, stämmiges Verhältniß\*), wie diejenigen des großen Tempels, und stehen noch etwas enger beisammen (siehe Fig. 8.).

Der Styl in den Einzelheiten weicht aber bedeutend von dem des großen Tempels, so wie überhaupt von der dorischen Ordnung ab. Figur 1., das Gebälk zeigt keine Triglyphen, Dielenköpfe und dorische Architrav-Bekrönung. Die als Täfelchen eingesetzt gewesenen Triglyphen sind ein späterer Zusatz, daher in unserer neuen Zeichnung fortgelassen worden. Das Cimatium des Architravs wurde von Delagardette in einem ganz zerstörten Zustande bemerkt; es ist mir jedoch gelungen, dasselbe im Sommer 1830 bei einer durch Streiflicht hervorgebrachten scharfen Beleuchtung und richtigem Abstände so zu erkennen, wie unsere Zeichnung es darstellt. Näher war nichts mehr daran wahrzunehmen, als Spuren von rother Farbe in den tiefsten Stellen. Eine ähnliche Gliederung fand ich damals auch am Architrav der Basilica; sie ist bei A auf unserer Tafel vorgestellt. Ferner finden wir auch eine ähnliche Architrav-Bekrönung am Tempel zu Cadachio, dessen Darstellung uns später zugekommen ist, bei B vorgestellt\*\*).

Die Frieße der beiden letztgedachten Monumente sind ebenfalls, ohne Triglyphen-Zusatz, ganz glatt gehalten.

Leider fehlt aber bei beiden das Kranzgesims gänzlich. Bei unserem Tempel hat sich jedoch die Kranzplatte erhalten; sie ist Fig. 1. im Aufsriß der Giebelecke, Fig. 2. im Durchschnitt unter und über dem Giebelfeld, und Fig. 3. im Grundriß vorgestellt. Die Felderverzierung an der Unterseite ist einzig in ihrer Art, von ungemein zierlicher Wirkung giebt sie dem Ganzen bei starker Ausladung doch einen feinen Charakter,

\*) Siehe auf Tafel 3.

\*\*) W. Raifon, im Supplement zu den Alterthümern von Athen. 1833.